

Die Emmausgeschichte passt gut zu unserer Lage:

Zwei sind unterwegs, es kann als Spaziergang in der frischen Luft durchgehen; – zwar kommt ein dritter hinzu, da wird es schon etwas heikel, aber es ist immer noch keine größere Menschen-Ansammlung und der dritte verschwindet ohnehin bald wieder. Außerdem kommen die zwei aus einer Quarantäne und kehren auch dorthin zurück, halten sich ja die Jünger hinter verschlossenen Türen auf – kein Fremder kommt raus oder rein, bloß der Auferstandene kommt durch verschlossene Türen und verursacht ziemliche Aufregung...

Die größte Ähnlichkeit ist doch mit unserem Heute, finde ich, die Irritation.

Ostern ist nicht etwas lang Ersehntes und Willkommenes, sondern zunächst etwas Verwirrendes und Furchterregendes. Wir neigen dazu, dies zu vergessen. Der Ostermorgen war keine gut vorbereitete und lang geplante Liturgie mit spirituellen Tiefen und emotionalen Höhen, sondern ein Chaos von Ereignissen, Gefühlen und Gedanken. Nichts schien ins Bild zu passen. Unser ruhiger, erfreuter Blick auf den Ostermorgen ist eine mühsam erlangte und erst nach und nach aufgeklärte Sicht. Die Auferstehung Jesu war kein blitzartiges Aha-Erlebnis, sondern – von den Jüngern her, die unsere Ostergeschichten verfasst haben - ein schmerzlicher Vorgang der Umkehr und des Umdenkens.

Ostern ist ein Prozess, denn es betrifft nicht nur den Leichnam Jesu, sondern auch die Angst und Verwirrung seiner Jünger. Und von diesem Prozess malt das Evangelium vom Ostermontag ein bewegendes Bild.

Der Weg der Jünger nach Emmaus ist eine Ostergeschichte. Gestern nannte Papst Franziskus den österlichen Prozess in seiner frischen Sprache eine „Ansteckung von Herz zu Herz“. Wie gelingt es dem unsichtbaren Gott, an dessen Seite Jesus jetzt nach Ostern sitzt, unser Herz zu entzünden, mit seiner Sehnsucht zu infizieren, damit wir in seiner Art mit ihm für diese Welt brennen?

In der Erzählung kommen zwei Dinge zusammen, die für das Herz der zwei Jünger als Zündstoff dienen: zum einen die Katastrophe von Karfreitag, die unbegreifliche Unlogik des Kreuzes. Und dann als zweites die Beleuchtung dieses Ereignisses von der Schrift her. Ein durchaus schreckliches Ereignis wird aus den Schriften, d.h. vom Glauben her gesehen und es verliert nicht nur das Schreckliche, sondern ist plötzlich ein Beweis von Gottes Macht. Vor allem gläubige Menschen fragen sich auch in diesen Tagen, ob Gott das Corona-Virus gesandt hat. Natürlich nicht. So wie auch das Kreuz nicht von Gott stammt, sondern von der bitteren Blindheit und Korruption von Menschen. Aber durch Jesu freiwillige Entscheidung und selbstlosen Tausch ist es zum Zeichen einer göttlichen Tat geworden. Seither singt man begeistert Hymnen auf das Kreuz. Ein Virus ist ein Phänomen der Natur und offenbart in diesem Fall nicht die Bosheit des Menschen, sondern bloß seine bittere Zerbrechlichkeit und z.T. auch unsere ausgeuferte und einseitige Lebensweise mit der unreflektierten Erwartung eines ständigen Wachstums als Menschenrecht. Das hat mit Gott wenig zu tun. Wenn es aber mich dazu bewegt, mein Leben wegen dieser Krise umzudrehen und für die anderen einzusetzen oder zumindest etwas demütiger zu sein, dann kann ich für das Virus dankbar sein, ohne es in irgendeiner Weise Gott zuzuschreiben und auch ohne die Tragik zu ignorieren, die jedenfalls damit verbunden ist.

Mit den Jüngern von Emmaus passieren zwei Dinge. Unterwegs bei der Schriftauslegung geht ihnen das Herz auf, und am Tisch gehen ihnen die Augen auf. Wir dürfen also unsere Umkehr nicht bloß vom Virus erwarten, eine Not ist nur eine Not, die in sich nicht hilft. Es muss die mühsame Auseinandersetzung mit der Schrift und auch die Tischgemeinschaft hinzukommen, damit wir wissen, was wir denken und tun sollen; damit wir verstehen, dass der Auferstandene und hinter ihm der Vater sogar durch das Kreuz uns lieben will und kann. Diesen Emmaus-Spaziergang der Herzens- und Augenöffnung wünsche ich uns allen, einen Prozess, der nicht von heute auf morgen passiert, aber wir haben ja jetzt Zeit, damit die „Ansteckung von Herz zu Herz“, die vom Herzen Gottes ausgeht und über das Herz Jesu läuft, auch unser Herz erreichen kann.